



Amalgam-Verbot in der Europäischen Union

Sehr geehrtes Bundesministerium für Gesundheit,

wir, die unterzeichnenden NGOs, begrüßen die überwältigende Zustimmung des Ausschusses für Umweltfragen, öffentliche Gesundheit und Lebensmittelsicherheit des Europäischen Parlaments (ENVI) für den Kompromissvorschlag CA2, der ein Amalgam-Verbot bis zum 31. Dezember 2022 vorsieht und ein Verbot der Verwendung von Amalgam bei schwangeren oder stillenden Frauen und bei der Behandlung von Milchzähnen ab einem Jahr nach dem Inkrafttreten der Verordnung.

In diesem Sinne ersuchen wir Sie, diesen Ansatz ernsthaft in Erwägung zu ziehen und zu unterstützen: es ist an der Zeit, die Verwendung dieser Behandlungsmethode aus dem 19. Jahrhundert zugunsten der Zahnmedizin des 21. Jahrhunderts zu beenden. Quecksilberfreie Alternativen sind umweltfreundlich, verfügbar, haltbar und kosteneffizient und werden in Deutschland ohnehin in über 90% der Fälle erfolgreich angewendet. Sechs Jahre sind mehr als genug Zeit, sich auch auf den Amalgam-Ausstieg vorzubereiten. Auch in Deutschland ist eine Regelung möglich, der Krankenkassen, Zahnärzte und Patienten zustimmen würden und die politisch vertretbar ist. Eine weitere Verwendung von Amalgam, soll in Zukunft nur noch in Ausnahmefällen möglich sein, wenn es aus medizinischen Gründen für den Patienten notwendig ist. (z.B. Allergien auf alternative Materialien)

Amalgam besteht zu über 50 % aus Quecksilber, laut WHO eines der zehn giftigsten Elemente, die besonders die öffentliche Gesundheit gefährden; dieser und weitere gute Gründe haben zu der Entscheidung des Umweltausschusses ENVI für ein Amalgamverbot geführt:

1. Die EU ist der größte Umweltverschmutzer durch Quecksilber aus Amalgam-Füllungen weltweit

- In der EU wird mit 90 Tonnen im Jahr am meisten Amalgam verwendet. ¹ Dabei wird besonders das Quecksilber aus den Füllungen zum Umweltproblem, denn es verschmutzt (a) die Luft über Krematorien, Emissionen aus Zahnkliniken und Müllverbrennungen, (b) die Gewässer über Abwässer aus Zahnkliniken und über Abfälle und (c) die Böden über Deponien, Beerdigungen und Dünger.

- Amalgamabscheider verhindern keine Umweltverschmutzung. Das meiste Quecksilber verlässt mit den Patienten die Zahnarztpraxen und wird daher nicht von den Filtern aufgehalten. Doch auch aus dem von den Filtern in der Praxis aufgefangenen Amalgam kann bei Entsorgung und Wiederaufarbeitung Quecksilber in die Umwelt gelangen.

2. Berater der Europäischen Kommission fordern selbst einschneidende Maßnahmen gegen die Verwendung von Amalgam

- Externe Berater wurden von der Kommission beauftragt und fordern ein Amalgam-Verbot: Die unabhängigen Berater BIOIS empfehlen in ihrem Gutachten Amalgam zu verbieten und weisen neben vielen Gründen besonders auf die Wasserqualität hin: "Ein Amalgam-Verbot ist notwendig, um die von der EU erhobenen Richtwerte für Quecksilberkonzentrationen in Gewässern einzuhalten." ²
- SCHER bestätigt, dass von Amalgam ein Umweltrisiko ausgeht: Der Ausschuss für Umwelt und Gesundheit bestätigt, dass von Amalgam eine sekundäre Vergiftungsgefahr ausgeht ³, da das Quecksilber aus den Füllungen in Flüsse und Seen gelangt, wo es methyliert wird und Fische kontaminiert, die auch von Schwangeren und Kindern gegessen werden.
- SCENIHR empfiehlt Einschränkungen im Gebrauch von Amalgam: Der Ausschuss für Gesundheitsgefährdungen empfiehlt, die Verwendung von Amalgam sowohl bei Schwangeren und Kindern, als auch bei Patienten mit Niereninsuffizienz und Amalgam-Allergien zu stoppen. Ausserdem heisst es in dem Gutachten: "Um den Gebrauch von quecksilberhaltigen Produkten im Zuge der Minamata-Konvention einzuschränken... wird empfohlen, dass alternative Füllungsmaterialien bei Milchzähnen und schwangeren Frauen erste Wahl sein sollte." ⁴
- SCENIHR hat die Bezeichnung von Amalgam als "sicher" zurückgezogen. Nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen hat SCENIHR die Bezeichnung von Amalgam als "sicher und effektiv" (2008) ⁵ zurückgezogen. Nun wird Amalgam nur noch als effektives Material bezeichnet. ⁶

3. Mit überwältigender Mehrheit fordert die Öffentlichkeit ein Amalgam-Verbot

- Bei einer öffentliche Umfrage der Europäischen Kommission zur Minamata-Konvention hat die deutliche Mehrheit der Teilnehmer für ein Amalgamverbot gestimmt. Ganze 86% der Stimmen fielen für ein Amalgam-Verbot (phase out) im Gegensatz zu langsamen Einschränkungen im Gebrauch von Amalgam (phase down) aus. ⁷
- Das Thema Amalgam war bei der Umfrage von höchstem öffentlichen Interesse. Bei der Umfrage äußerten sich deutlich mehr Teilnehmer zu dem Thema Amalgam, als zu anderen Themen der Minamata-Konvention.
- Zahnärzte bevorzugen zunehmend quecksilberfreie Füllungen: Wie europäische Zahnforscher erklären, "...haben Komposit-Füllungen aufgrund ihrer zahnfreundlichen Eigenschaften Vorzüge im Vergleich zu Amalgamfüllungen, die einen unschätzbaren Dienst erwiesen haben", doch sie glauben, dass "die Verwendung in der Zahnmedizin heutzutage überholt ist." ⁸. Zahnmedizinische Fakultäten unterrichten seit Jahren die Anwendung von quecksilberfreien Alternativmaterialien. Zahnärzte sind daher auf den Amalgamausstieg vorbereitet und fordern diesen zunehmend selbst.
- Hersteller sind vorbereitet und die Wirtschaft würde profitieren. Eine Untersuchung im Auftrag der Europäischen Kommission bestätigt: "Da die meisten Anbieter von Zahnfüllungsmaterialien auf dem Markt sowohl Amalgamfüllungen als auch die etwas teureren alternativen

Füllungsmaterialien anbieten, würden die meisten Anbieter von einer Zwangssubstitution (Amalgam-Verbot) profitieren. Auch von einer globalen Bewegung hin zu quecksilberfreien Füllungsmaterialien würden insbesondere die europäischen Hersteller von Füllmaterialien profitieren."⁹

- In Schweden ist Amalgam verboten.¹⁰ Aber auch andere Mitgliedstaaten haben bereits ein Amalgam-Ausstieg umgesetzt: Finnland hat die Verwendung auf 3% reduziert,¹¹ Dänemark auf 5%¹² und die Niederlande auf weniger als 10%.¹³ Das sind Beispiele dafür, wie auch ein Amalgam-Verbot bzw. Amalgam-Beschränkungen bei anderen EU-Staaten umgesetzt werden können. Viele haben dafür bereits ihre Bereitschaft bekundet. Zahlreiche Länder - unter anderem Deutschland, England, Schweden und Dänemark - warnen zudem bereits vor der Verwendung von Amalgam bei Kindern oder Schwangeren bzw. haben die Verwendung bereits verboten.

Vielen Dank für die Berücksichtigung dieser Argumente.

Mit freundlichen Grüßen

Florian Schulze, Gesellschaft für Schwermetalltoxikologie
Charlie Brown, World Alliance for Mercury Free Dentistry
Elena Lymberidi--Settimo, European Environmental Bureau
Alexandra Caterbow, Women in Europe for a Common Future
Lisette van Vliet, Ph.D, Health & Environment Alliance (HEAL)
Waldemar Bothe, Deutsche Gesellschaft für Umwelt und Humantoxikologie
Monika Frielinghaus, Verein zur Hilfe umweltbedingt Erkrankter e.V.
Jens van der Stempel, Vio--Zahngesundheit
Dr. Lutz Höhne, Deutsche Gesellschaft für Umwelt--Zahnmedizin
Udo Buchholz, Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz e.V.
Dr. Stefan Dietsche, European Academy for Environmental Medicine
Dr. med. Dipl.--Med. Thomas B. Fischer, Ärztgesellschaft für Klinische Metalltoxikologie
Rudolf Stratmann, GEmeinnütziges Netzwerk für UmweltKranke
Dipl.--Geol. Erik Petersen, Ökologischer Ärztenbund
Uwe Leemhuis, Bundesverband der naturheilkundlich tätigen Zahnärzte in Deutschland e.V.

¹ AMAP/UNEP, Technical Report for the Global Mercury Assessment (2013), <http://www.amap.no/documents/doc/technical-background-report-for-the-global-mercury-assessment-2013/848>, p.103

² BIO Intelligence Service (2012), Study on the potential for reducing mercury pollution from dental amalgam and batteries, Final report prepared for the European Commission-DG ENV, http://bookshop.europa.eu/es/study-on-the-potential-for-reducing-mercury-pollution-from-dental-amalgam-and-batteries-pbKH3013440/downloads/KH-30-13-440-EN-N/KH3013440ENN_002.pdf?FileName=KH3013440ENN_002.pdf&SKU=KH3013440ENN_PDF&CatalogueNumber=KH-30-13-440-EN-N%20Study%20on%20the%20potential%20for%20reducing%20mercury%20pollution%20from%20dental%20amalgam%20and%20batteries, page 20

³ SCHER, Opinion on Environmental Risks and Indirect Health Effects of Mercury from Dental Amalgam (2014), http://ec.europa.eu/health/scientific_committees/environmental_risks/docs/scher_o_165.pdf, page 4

⁴ European Commission Scientific Committee on Emerging and Newly Identified Health Risks (SCENIHR), Final opinion on the safety of dental amalgam and alternative dental restoration materials for patients and users (29 April 2015), http://ec.europa.eu/health/scientific_committees/emerging/docs/scenih_r_o_046.pdf, p.75

⁵ European Commission, Results of the public consultation on SCENIHR's preliminary opinion on the safety of dental amalgam and alternative dental restoration materials for patients and users, http://ec.europa.eu/health/scientific_committees/emerging/docs/followup_cons_dental_en.pdf, p.97 ("The word "safe" has been deleted in 4.1.")

⁶ European Commission Scientific Committee on Emerging and Newly Identified Health Risks (SCENIHR), Final opinion on the safety of dental amalgam and alternative dental restoration materials for patients and users (29 April 2015), http://ec.europa.eu/health/scientific_committees/emerging/docs/scenih_r_o_046.pdf, p.71 ("The SCENIHR recognises that dental amalgam, for the general population, is an effective restorative material.")

⁷ <https://ec.europa.eu/eusurvey/publication/MinamataConvention>

⁸ Christopher D. Lynch, Kevin B. Frazier, Robert J. McConnell, Igor R. Blum and Naim H.F. Wilson, Minimally invasive management of dental caries: Contemporary teaching of posterior resin-based composite placement in U.S. and Canadian dental schools, J AM DENT ASSOC 2011; 142: 612-620, <http://jada.ada.org/content/142/6/612.abstract> (emphasis added)

⁹ Study on EU implementation of the Minamata Convention – Interim Report, <http://ec.europa.eu/environment/chemicals/mercury/pdf/REPORT-EU-Hg.pdf>, p.71

¹⁰ World Health Organization, Future Use of Materials for Dental Restoration (2011), http://www.who.int/oral_health/publications/dental_material_2011.pdf, p.21

¹¹ BIO Intelligence Service (2012), Study on the potential for reducing mercury pollution from dental amalgam and batteries, Final report prepared for the European Commission-DG ENV, http://ec.europa.eu/environment/chemicals/mercury/pdf/Final_report_11.07.12.pdf, p.190

¹² Ibid.

¹³ World Health Organization, Future Use of Materials for Dental Restoration (2011), http://www.who.int/oral_health/publications/dental_material_2011.pdf, p.21